

Die Apokalypse denken, um den Ernstfall zu verhindern

Arno Bammé (1944) ist ein Soziologe und Didaktiker, der vor allem an der Universität Klagenfurt lehrt und forscht. Er hat bisher einige bemerkenswerte Klassiker vorgelegt. Man denke nur an seine vieldiskutierten Arbeiten (zusammen mit Eggert Holling und Wolfgang Lempert, 1983) zur ‚Beruflichen Sozialisation, an seinen ‚Occidentalen Menschen (2011), zur ‚Geosozilogie‘ (2016) und nun an die ‚Apokalypse denken, um den Ernstfall zu verhindern‘ (2017). Es geht in dem neuen Buch vor allem um das Monumentalwerk von Oswald Spengler ‚Der Untergang des Abendlandes‘ (1918) und um die Zukunft des technischen Menschen.

Es beginnt mit der ‚Offenbarung des Johannes‘ und mit dem ‚Erdbeben von Lissabon‘. Dieses Erdbeben stellt einen Wendepunkt dar. Es wird nicht mehr biblisch gedeutet als Ausdruck einer göttlichen Bestrafung für Verfehlungen der Menschen oder der Allmacht Gottes, sondern als eine naturwissenschaftlich analysierbare Katastrophe. „Tatsächlich hat das große Erdbeben von 1755, worauf Breidert in seinem abschließenden Resümee hinweist, der europäischen Erdbebenforschung einen starken Impuls versetzt.“ (Bammé 2017/S.25)

Das Hauptkapitel des Buches ist eine intensive Auseinandersetzung mit Oswald Spengler, dabei werden die Kritiken von Theodor W. Adorno und Ferdinand Tönnies mit einbezogen. Die Bedeutung Spenglers wird ausführlich gewürdigt. Allerdings fehlt eine Beurteilung seiner Metamorphosenmethode, als wissenschaftliche Alternative zur Dialektik oder zum Positivismus. Spengler beschreibt als Universalhistoriker die Entwicklung von Kulturen mit Hilfe eines Pflanzenmodells. Kulturen haben eine Entwicklung wie Pflanzen. Sie werden gesät, es gibt eine Entwicklung, eine Blüte und einen Zerfall. Dies ist ein zwingender biologischer Vorgang, der für jede Kultur gilt. In diesem Sinne ist die europäische Kultur aktuell in einem Zerfallsstadium. Wir erleben den langsamen Untergang des Abendlandes und es werden neue Kulturen daraus entstehen. Bammé kritisiert in Anlehnung an Adorno diese biologistische Zwangsläufigkeitsvorstellung. Beide plädieren für eine soziologische und historische Begründung und rücken Kapitalismuskritik und Technik in den Focus der Analyse. In der Analyse des Kapitalismus wurde von Marx immer

wieder der Zusammenbruch. der große Kladderadatsch behauptet. Hier gibt es apokalyptische Visionen in plausibler Form. Die marxistische Vision hat aber durch den Sozialstaat nicht stattgefunden. So muss nach Bammé und Adorno die westliche Kultur und Zivilisation nicht zwangsläufig zu Ende gehen. Tönnies sieht in der wissenschaftlichen Erkenntnis ein Gegengewicht zum Niedergang.

Bammé weist in Anlehnung an Gotthard Günther auf einen erweiterten Technikbegriff hin. Technik ist hier mehr als die physische Apparatur, die klassische mechanische Maschine, sondern sie ist transklassisch. „Sie ist die materielle Umsetzung eines formalen Systems, das inhaltlich und materiell nicht gebunden ist, sondern je nach Programmierung, unterschiedliche Verhaltensvorschriften (Algorithmen) beliebigen Inhalts abarbeiten und deshalb selbst schon als Maschine bezeichnet werden kann. Die klassisch-mechanische Maschine ist in dieser Betrachtungsweise lediglich ein Spezialfall der transklassischen Maschine, eine ihrer möglichen Realisierungsformen.“ (Bammé 2017/S.59)

Die Frage, wohin der geschichtliche Prozess treibt, ist nun für Bammé folgerichtig mit der Frage nach der Entwicklung des ‚Technischen Fortschritts‘ verbunden. Die anfängliche Technikgläubigkeit ist durch die Kritik an der Atomkraft ins Gegenteil verkehrt. So setzt sich Bammé intensiv mit fast vergessenen Autoren und Positionen der Technikphilosophie und –kritik auseinander. Der konservative Friedrich Georg Jünger sieht in der Technik eine Vernutzung von Mensch und Natur, Heinrich Hardensett sieht viele positive Aspekte in der Technik, Günther Anders betont die ethische Seite der Technik und sieht sie als Bedrohung der Humanität, Gotthard Günther führt die Technikdebatte als ein erkenntnistheoretisches Problem in ganz neue Dimensionen. Er plädiert in seinem erweiterten Technikbegriff für eine dreiwertige Logik im Gegensatz zur zweiwertigen Logik (Technik), um möglichst viele Aspekte der Technik zu berücksichtigen. Die Technik wird nun in ihrer ganzen Ambivalenz von Bammé thematisiert. Sie kann Herrschaft und atomare Destruktion bedeuten, aber auch wie Technokraten lehren, ein Fundament sein für Wohlstand und Versorgung der Bevölkerung. Diese Kapitel sind glänzend geschrieben und leuchten viele Aspekte der Problematik aus. „Das Gestaltungsobjekt menschlichen Daseins sind nicht mehr, wie noch zu Spengers Zeiten, einzelne, in Nationalstaaten zusammengefasste Regionalgesellschaften, sondern in geozoologischer Redeweise, das Raumschiff ‚Erde‘, dem in Zukunft als Handlungsobjekt nicht mehr einzelne Klassen und Schichten oder Stände gegenüberstehen werden, sondern die

Menschheit in ihrer Gesamtheit als Schicksalsgemeinschaft. Darin unterscheidet sich die Situation Sloterdijks von der Spenglers.“ (Bammé 2017/S.112) Der Mensch befindet sich in einem Dilemma, denn er ist Natur- und Kulturwesen zugleich. „Die Auflehnung des Menschen gegen die Natur, wie Spengler sie thematisiert, kann, so gesehen, nie völlig gelingen. Möglicherweise hat sich der Mensch, indem er versucht, sie zu überwinden, fortbewegt von dem, was er für ein gutes Leben tatsächlich braucht, und stattdessen, eine Lebens- und Arbeitswelt geschaffen, die dem, was dem Menschen gemäß seiner Art gut tut, nicht mehr entspricht.“ (Bammé 2017/S.118) Um die drohende gesellschaftlich verursachte Apokalypse zu bewältigen, setzt sich der Autor für eine Zählung des Kapitalismus ein und für eine neue, erweiterte Technikauffassung, die humanen Kriterien genügt.

Ausführlich wird die ‚Apokalypse-Blindheit‘ der 1950er Jahre beschrieben. Hier geht es vor allem um die Kritik von Günther Anders an der Kernenergie. „Die Menschheit ist nun zum Herrn der Apokalypse aufgestiegen, aber sie ist blind nicht nur für die Gefahren, die damit einhergehen, sondern auch für die Verantwortung, die daraus folgt, eine Verantwortung in gattungsgeschichtlicher Dimension, die nur wahrnehmen kann, wer sich der jederzeit möglichen Apokalypse bewusst ist.“ (Bammé 2017/S.119)

Die Wendezeit der 68er Jahre und ihre Folgen wird als Aufbruch zu einem neuen Denken gedeutet. „Entscheidenden Anteil daran, dass sich die Protestbewegung verbreiterte, größere Bevölkerungskreise erfasste und sich themenmäßig weiter ausdifferenzierte, wobei zunächst der Umweltproblematik, der Geschlechterfrage und der Kernkraftproblematik ein bevorzugtes Interesse zukam, hatten unterschiedliche Publikationen in den siebziger Jahren.“ (Bammé 2017/S.145) Leider fehlen in diesem Kapitel die populären Kritiken am westlichen, imperialen Fortschrittsmythos von Leopold Kohr, Ivan Illich und Ernst Friedrich Schumacher. Sie plädierten gegen die Gigantonomie in Wirtschaft und Technik und kämpften für kleine und mittlere Produktionseinheiten mit angepassten Technologien: ‚Small is beautiful‘.

Ausführlich wird vom Autor auch auf Heinrich Hardensett und den technischen Menschen eingegangen. Der Kapitalismus drängt auf Ausdehnung, die in der stofflichen Natur ihre Grenzen hat. „ Aus dieser Inkompatibilität zwischen den metaphysischen Fiktionen einer kapitalistischen Ökonomie, die keine Schranken kennt, und den unhintergehbaren irdischen Realitäten der Grenzen setzenden Natur, leiten sich die katastrophalen Folgewirkungen im Stoffwechselprozess des neuzeitlichen Menschen mit der Natur ab (Metabolismus), eine

Inkompatibilität, die in den Kalkülen der kapitalistischen Ökonomie ständig ignoriert wird. Von den Exzessen und der pathologischen Dynamik des Finanzkapitals, die einen Kernpunkt der Kritik Immlers ausmachen, konnte Hardensett noch nichts wissen.“ (Bammé 2017/S.160) Es wird ein Denken in Problemlösungen gegen die Katastrophe gefordert. „Wie jeder Blick in die Kulturgeschichte zeigt, muss der Klimawandel zum Gegenstand der Sozial- und Kulturwissenschaften werden.“ (Bammé 2017/S.169)

Die Soziologie des 21. Jahrhunderts steht vor neuen Herausforderungen. „Zukunftsszenarien, in denen Wissenschaft und Technik eine zentrale Rolle spielen, übersehen nur allzu gerne, dass eine Gesellschaft, die eine bestimmte Technologie entwickelt und damit neue Gestaltungsmöglichkeiten eröffnet, sich auf Basis dieser Technologie weiterentwickelt. Eine Gesellschaft, die über die Möglichkeiten einer entwickelten Nano- oder Gentechnologie verfügt, wird eine völlig andere sein als die heutige.“ (Bammé 2017/S.200) Hier beschreibt Bammé sehr differenziert die Entwicklungen der Computerwissenschaft, das menschliche Gehirn, die Emotionen etc. nachzubauen und zu erweitern. „Das bedeutet, dass der technische Fortschritt nicht mehr an die menschliche Denkgeschwindigkeit gekoppelt sein wird. Die Maschinenintelligenz wird ihre eigenen Fähigkeiten zu einer rückgekoppelten Endlosschleife dermaßen verbessern, dass ein von Maschinen nicht unterstütztes menschliches Denken ihnen kaum mehr folgen kann.“ (Bammé 2017/S.181)

Das Buch ist keine breite Auseinandersetzung mit den Thesen von Peter Sloterdijk. Das ist schade, zumal Sloterdijk in seinem Vortrag (z.B. Uni Oldenburg) zur Bombenmeditation die Technikfrage auf die Spitze getrieben hat. Insofern ist der Untertitel irreführend. Vom Niveau her gesehen fällt das Schlusskapitel ab: Der Epilog. Hier erfährt man bekannte Vorschläge zum Klimawandel und zur langfristigen Krisenbewältigung. Es fehlen brauchbare Vorschläge zu einer neuen Ökonomie, zu Fragen einer neuen Geld- und Bodenordnung. Es fehlt ein Lob der Handwerkskunst und der Hinweis auch für den ökologischen Landbau, eine Forschungskultur zu etablieren. Trotz aller Relativierung sieht Bammé die Künstliche Intelligenz als positiv. „Gerade weil intelligente Computersysteme *keine* Menschen sind, könnten sie viele Aufgaben besser erledigen und Menschen davon entlasten. Dadurch *ermöglichen* sie eine Gesellschaftsform mit größerem Freiraum und höheren Anreizen für die Menschen, sich auf das zu konzentrieren, was wirklich menschlich ist.“ (Bammé 2017/S.208) Die freie Zeit soll genutzt werden, um sich um Freunde oder seine Familie zu kümmern. Er warnt gleichzeitig vor einem technokratischen

Götzendienst. Hier wäre der Hinweis von Friedrich Georg Jünger hinzuzufügen, dass die Technik titanischen Ursprung sei, ernst zu nehmen. Es wäre im Sinne Jüngers auch auf den heilenden Geist zu vertrauen: Der weht, wann er will.

Besonders positiv in diesem Buch sind die Rückgriffe und Wiederbelebung so bedeutender Autoren wie Friedrich Georg Jünger mit seiner ‚Perfektion der Technik‘, wie Günthers Anders mit der ‚Antiiertheit des Menschen‘, wie Heinrich Hardensett und dem ‚Technischen Menschen‘ und wie Gotthard Günthers ‚Dreiwertiger Logik‘. Der Rückgriff auf die naive materialistische Debatte der 1970er Jahre von Alfred Sohn-Rethel von Warenform und Denkform ist zu einfach gestrickt. Wenn alle Dinge dem Waren- und Geldfetisch unterliegen, können wir diese verdinglichten Strukturen maschinell abbilden. Die Illusion dieser Denkweise (Sohn-Rethel und Google) besteht darin, dass dem nicht so ist. Der Mensch ist keine Ware! Insofern besteht wenig Hoffnung, dass der algorithmische Mensch (Homunkulus), der mechanisierte Geist, die komplexen sozialen Probleme human lösen kann. Es bleiben offene Fragen: Was passiert, wenn die Algorithmen mehr Probleme schaffen als sie lösen? Hat die algorithmische Technik nicht einen hohen Ressourcenverbrauch? Vermindert die Technik den Zeitdruck? Werden wir die Geister wieder los, die wir gerufen haben?

Insgesamt hat Bammé zu Recht Oswald Spengler in den seriösen, soziologischen Focus gerückt und es ist zu hoffen, dass die Diskussion um die drohende Apokalypse nüchtern fortgesetzt wird. Die Frage nach einer transklassischen Technik ist erst am Anfang, sie müsste auch die Fortschrittskritik von Ivan Illich und seine konviviale Technikauffassung miteinbeziehen. Tröstlich ist zu wissen, dass der Untergang des Abendlandes keine ausgemachte Sache ist, sondern eine Herausforderung für unser Denkvermögen und unser Handeln aus Einsicht.

Literatur

Bammé, Arno: Die Apokalypse denken, um den Ernstfall zu verhindern. Unheilsprophetie von Spengler bis Sloterdijk, Metropolis Verlag, Marburg 2017